



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT

n. 35 - Oktober 2013

Jetzt beginnen wir

von P. William Nordenbrock, C.P.P.S.

Im Juli 2013 trafen sich für zwei Wochen Repräsentanten der Kongregation aus aller Welt zur 20. Generalversammlung in Rom. Ich meine, dass es eine vom Geist erfüllte und für unsere Kongregation sehr bedeutende Versammlung gewesen ist. Für mich persönlich war es sicherlich ein Ereignis, das mein Leben verändert, denn ich wurde gebeten, als Generalmoderator die Aufgabe der Leitung zu übernehmen. Ich hoffe, dass sich die Generalversammlung auch für die gesamte Kongregation als ein das Leben veränderndes Ereignis erweisen wird, wenn wir unseren Weg in die Zukunft mit einer neuen Vision fortsetzen.

Wie alle Generalversammlungen, so trat auch diese zusammen, um an Hand einer kritischen Analyse der Situation über unsere Zukunft nachzudenken und eine neue Generalleitung zu wählen. Die Versammlung war sich dabei einig über den Ansatz, der das gegenseitige Vertrauen fördert: Wir begannen mit einem Prozess, der „Appreciative Discernment“ (Wertschätzende Unterscheidung) genannt wird.

Seite 8

UNSERE VISION

Das Blut Christi, das für alle Menschen vergossen wurde und alle einander näher gebracht hat, ist Quelle und Höhepunkt unseres Lebens und unserer Mission. Das Blut drängt uns, die Würde des Lebens zu bejahen, indem wir die verwundete Menschheit und Schöpfung umarmen.

Verwurzelt in der Spiritualität des Kostbaren Blutes und im Dienst am Wort, will unsere Mission ein prophetisches Zeugnis für die Erneuerung der Kirche und die Verwandlung der Welt sein. Als mutige Gemeinschaft von missionarischen Jüngern ruft uns der Schrei des Blutes in unserem Dienst am Volk Gottes an die Ränder der Gesellschaft, damit wir dort Botschafter Christi für Versöhnung und Hoffnung sind.

Durch unser Leben im Band der Liebe spiegeln wir eine kulturell vielfältige Gemeinschaft von inkorporierten Mitbrüdern und angeschlossenen Laien wider. Getreu dem missionarischen Charisma des hl. Kaspar sind unsere Missionshäuser geheiligte Räume der Gastfreundschaft und der Erneuerung für die Mission.

Jeder Missionar engagiert sich bereitwillig und verantwortungsvoll im gemeinsamen Leitungsdienst zum Wohl der Gemeinschaft. Unsere gewählten Leiter sind Diener, die uns ermuntern, unsere Gaben für die Verwirklichung unserer Vision und für das Kommen des Reiches Gottes einzubringen.



Ein Leben aus der Spiritualität des Kostbaren Blutes

Das Blut Christi durchströmt die ganze Schöpfung und es kommt in unserer Gemeinschaft am deutlichsten am Tisch des Herrn zum Ausdruck. Gegründet auf das biblische Fundament dieser Spiritualität schauen wir auf den Kelch, das Kreuz und den Bund und fügen diese drei Wirklichkeiten in unser Gebet, in unsere Predigt, in unsere Dienste und in unser Leben ein, das sich verströmt. Indem die Missionare ihre eigenen Verwundungen annehmen, sind sie eine engagierte Präsenz inmitten einer leidenden Welt und nehmen heilende Beziehungen zu jenen auf, die nach Versöhnung und Befreiung rufen.

Der hl. Kaspar hatte den Traum, dass die Verdienste des Kostbaren Blutes in tausend Sprachen verkündet würden. Es ist der Traum der 20. Generalversammlung, dass wir diesen Wunsch des hl. Kaspar erfüllen, indem jedes Mitglied und jeder mit uns verbundene Laie ihn in der Sprache unserer Spiritualität klar zum Ausdruck bringt.

Während der vergangenen Dekaden haben wir die Sprache unserer Spiritualität weiter entwickelt. Die Bilder von Kelch, Kreuz und Bund bieten einen Rahmen für eine biblische Fundierung der Spiritualität an und ermöglichen eine Aktualisierung in der gegenwärtigen Zeit. Den „Schrei des Blutes“ zu hören und ihm zu antworten, wurde in der Gegenwart zu einer Metapher für das Wahrnehmen der Zeichen der Zeit und für eine Antwort auf diese. Es ist ein Ausdruck, der uns zu einem achtsamen Leben einlädt, wobei wir tagtäglich in unseren Aufgaben und

Beziehungen von dieser Spiritualität geführt werden.

Um in der Sprache unserer Spiritualität beheimatet zu sein, ist mehr erforderlich als nur die Kenntnis der Ausdrücke und der Bilder. Es setzt voraus, dass wir die Spiritualität integrieren und sie zu unserer eigenen, persönlichen Spiritualität gemacht haben. Der Weg zu dieser Integration mag freilich auch beängstigend sein, verlangt er doch, dass wir unsere eigenen Wunden annehmen. Es ist eine sehr menschliche Neigung, unsere eigenen Wunden zu verleugnen und sie zu ignorieren. In unseren Gesprächen bei der Generalversammlung erkannten wir jedoch, dass wir, sobald wir fähig sind, unsere Wunden anzunehmen, dadurch in eine tiefere Beziehung zu dem leidenden Christus kommen. Wenn wir verwun-

det sind, finden wir Trost in den Wunden Christi. Das Blut Christi wird zu einem Balsam, der unsere Wunden heilt und unser Leben wandelt. Geheilt in den Wunden Christi, werden wir zu Missionaren, die danach verlangen, bei allen zu sein, die Wunden erlitten haben. Das Blut Christi, das uns geheilt hat, gibt uns die Kraft, jene, die Heilung brauchen, in die Wunden Christi hinein zu begleiten, so dass auch sie Heilung finden können.



Unser Leben in Gemeinschaft

Ähnlich dem geöffneten Herzen Christi sind unsere Gemeinschaften geheiligte Räume tiefgehender Dialoge, in denen wir unsere Freuden und Schmerzen, Hoffnungen und Träume in einer Atmosphäre von Vertrauen, Achtung und Liebe miteinander teilen können.

Unsere Gemeinschaften sind auf einer tiefen, durch das Treueversprechen ausgedrückten Verbundenheit mit Christus und untereinander aufgebaut. In diesem Band der Liebe sind wir feinfühlig für unsere kulturelle Vielfalt, die uns bereichert. Wir geben Zeugnis durch die Glaubwürdigkeit unseres Lebens und durch einen einfachen Lebensstil.

Wir sind eine versöhnte Gemeinschaft, um auch Missionare der Versöhnung sein zu können.

Sowie Christus, als er am Kreuz seine Arme öffnete, alle Menschen an sich zog, bilden wir, die Mitglieder und die mit uns verbundenen Laien, eine offene Gemeinschaft, in der alle willkommen sind.

Dem offenen Herzen Jesu Christi ähnlich zu sein: Was für ein inspirierendes Bild für unser Leben in der Gemeinschaft! Es ist ein Appell an unsere Gemeinschaften, solch ein sicherer und geheiligter Ort zu sein, dass alle sich hier in uneingeschränkter Liebe geborgen wissen.

Unsere Gemeinschaft wird durch in unseren Regeln beschriebenen

Beziehungen zusammengehalten. Das Band der Liebe ist der konkrete Ausdruck dieser Vereinbarung, es nimmt ganz konkret Gestalt an in Haltungen, die unser tiefes Vertrauen, unseren Respekt und unsere gegenseitige Liebe zum Ausdruck bringen. Die Bedeutung des Dialoges und der Kommunikation kann nicht hoch genug geschätzt werden. Durch Worte und Taten müssen wir uns mit-

einander verbinden - „von Herz zu Herz“. Unser miteinander geteiltes Leben muss sich konkret in einem Dialog zeigen, bei dem wir alle auch das Risiko auf uns nehmen, ungeschützt und verletzbar zu sein; durch unsere eigene Verwundbarkeit weisen wir darauf hin, dass wir einen Raum, einen Zufluchtsort schaffen möchten, wo wir einander das Herz ausschütten können. Unsere Verwundbarkeit in

der Kommunikation untereinander führt uns zu einer Beziehung hin, in der sich auch die Begegnung mit Jesus Christus eröffnet. Diese Verbindung bringt uns in die richtige Haltung – macht uns zu einer versöhnten Gemeinschaft, die Zeugnis geben kann und in Kirche und Welt eine versöhnende Präsenz darstellt.

Es ist sehr bedeutsam, dass in den Diskussionen der Generalversammlung die Vision des gemeinsamen Lebens nicht in bloß rechtlichen Begriffen umrissen wurde. In der Nachfolge des hl. Kaspar, der uns anstelle der kanonischen Gelübde das Band der Liebe gegeben hat, sieht uns die Vision als eine offene Gemeinschaft.



Das heißt nicht, die kononische Definition von Mitgliedschaft zu verleugnen, sondern es geht darum, auf diesem Fundament ein Idealbild vom Leben in der Gemeinschaft vorzustellen, in dem wir uns über unsere Zusammengehörigkeit freuen und alle mit einbeziehen, die unsere Spiritualität und Mission teilen. In der Botschaft der Versammlung findet sich hier eine große Herausforderung, wenn wir aufgefordert werden, „unsere Bemühungen zu verstärken, um eine größtmögliche Teilnahme der mit uns verbundenen Laien an unserem Gemeinschaftsleben, unserer Spiritualität und unserer apostolischen Arbeit zu erreichen.“

Unsere Mission

Angespornt durch das 2. Vatikanische Konzil und die Katholische Soziallehre rufen wir allen Getauften zu, sie mögen zusammen mit uns dem alle Getauften einschließenden Ruf nach Heiligkeit und Auftrag zur Mission folgen. In schöpferischer Treue zu unserem Gründer, dem hl. Kaspar, ist die Spiritualität des Kostbaren Blutes unser Beitrag für die Erneuerung der Kirche, insbesondere für den Klerus und für Personen in anderen kirchlichen Diensten.

Wir sind prophetische Missionare mit einem Versöhnungsauftrag inmitten von Konflikten und Trennungen. In unserem Dienst am Wort haben wir den größten Respekt vor den Völkern und Kulturen, zu denen wir gesandt sind.

Die Botschaft der 20. Generalversammlung bestätigt die doppelte Aufgabe unserer Kongregation: Gott ruft uns zur Arbeit für die Erneuerung der Kirche und für die Versöhnung in der Welt. Unsere Zukunft ist fest auf unsere Geschichte und Tradition gegründet. Das Wirken des hl. Kaspar in Sonnino ist vielleicht das beste Beispiel für diese doppelte Mission. In diesem Dienst war der hl. Kaspar gegenüber den kirchlichen Autoritäten ein prophetischer Zeuge für eine gewaltlose Lösung der Probleme. Zugleich war dies auch ein versöhnendes Wirken, wobei Kaspar mutig und direkt in einer sehr realen Konfliktsituation als Gesandter Christi auftrat.

Dies ist das Verständnis der missionarischen Nachfolge, wie es das 2. Vatikanische Konzil zum Ausdruck bringt: Die Berufung des ganzen Volkes Gottes zur Heiligkeit. Gemeinsam folgen wir Christus, doch dieser Weg der Heiligkeit besteht nicht nur in einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. So wie die Bibel uns die untrennbare Verbindung zwischen der Liebe zu Gott und der Liebe zu den Menschen lehrt, so ist auch unsere Jüngerschaft eine

gelebte geschwisterliche Beziehung, in der wir aufgerufen sind, Christus auf das Feld der Arbeit zu folgen.

Wir sind aufgefordert, dies auf prophetische Weise zu tun, nämlich Zeugnis für Denjenigen abzulegen, dem wir folgen. Wir haben eine gemeinsame Vorstellung, wie wir unsere Mission leben wollen, aber gelebt werden kann diese Mission nur vor Ort. Jede lokale Gemeinschaft hat diese zweifache Aufgabe zu erfüllen, für jede Einheit unserer Kongregation stellt diese Aufgabe eine je eigene Herausforderung dar. Alle unsere Missionare müssen sich darauf einstellen, mit den diözesanen Priestern und Mitarbeitern der Ortskirche zusammen zu arbeiten und bei spirituellen, karitativen und verwaltungstechnischen Bestrebungen Hilfe anzubieten. Es wird auch erwartet, dass jede Gemeinschaft sich um die am Rand stehenden und ausgegrenzten Menschen kümmert und dazu entweder ein neues Werk ins Leben ruft

oder das bereits bestehende erweitert. Während der vergangenen sechs Jahre hat die Generalkurie innerhalb der Kongregation den Dialog über die Aufgaben der Missionstätigkeit gefördert. Durch ein internationales Seminar (2009) und durch Gespräche, die innerhalb jeder Einheit geführt wurden, haben wir begonnen, eine gemeinsame Vorstellung von unserer Mission zu entwickeln. Diese Entwicklung muss in der gesamten Kongregation weitergeführt und die Vorstellung von unserer Mission von den Mitgliedern und den Freunden umgesetzt werden.





Schnappschüsse von der Generalversammlung

Bilder von Juan Acuña, C.PPS.





Das JA zu dienender Führungsaufgabe



P. William Nordenbrock wurde 1955 in einer deutsch-amerikanischen Familie in Ohio geboren, einem Gebiet, das von den Missionaren vom Kostbaren Blut betreut wird. Er ist Mitglied der Cincinnati Provinz und wurde durch deren Ausbildungsprogramm geformt. Er hat am „St. Joseph’s College“ Philosophie studiert und in Chicago den „Master of Divinity“ (Theologie) an der „Catholic Theological Union“ erworben. 1980 wurde er definitiv in die Gemeinschaft der Missionare aufgenommen und 1983 zum Priester geweiht. Zu seiner Weiterbildung gehören ein „Master in Administration“ und ein „Doctor of Ministry“ mit Schwerpunkt in Spiritualität. In seinem Studium konzentrierte er sich auf die Entwicklung von Methoden der Seelsorge für den Versöhnungsdienst. Er verfügt über verschiedene Erfahrungen in der Seelsorge, die meist auch mit Verwaltung und Gemeindedienst verbunden waren. Er war Kranken-



hausseelsorger, lebte in einem kontemplativen Haus des Gebetes, war als Lehrer tätig und half seiner Provinz bei der Planung und beim „Fund Raising“. Er hat Erfahrung in der Durchführung von Projekten und war der erste verantwortliche Leiter des „Companions Program“, eines Programms für angeschlossene Laien in den Provinzen Cincinnati und Kansas City. Er war auch Mitglied des Gründerteams der Missionare, das einen „Versöhnungsdienst des Kostbaren Blutes“ in Chicago entwickelte und realisierte; er arbeitet dort weiterhin mit. Seit 2007 war er nichtresidierendes Mitglied des Generalrates.

Im Vertrauen auf Gott und auf die Zusammenarbeit aller Mitglieder blickt er freudig der Herausforderung entgegen, als Generalmoderator tätig zu sein und uns allen zu helfen, die Vision zu verwirklichen, die von der 20. Generalversammlung erarbeitet wurden ist.

P. Emanuele Lupi wurde am 5. Februar 1974 in Albano geboren. Er trat 1985 in das Kleine Seminar der Missionare in Albano ein, absolvierte ab 1992 das Priesterseminar der Kongregation in Rom und begann mit dem Philosophiestudium an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Nach seinen theologischen Studien ging er im August 1997 nach Peru und verbrachte die nächsten zwei Jahre damit, in der Jugendarbeit sowohl in einer Pfarrei als auch in der dazugehörigen pfarrlichen Schule mitzuarbeiten. Im September 1999 kehrte er nach Italien zurück und widmete sich Studien an der Fakultät für Kirchengeschichte der Päpstlichen Universität Gregoriana. Er schrieb seine Abschlussarbeit über das Thema „Der hl. Kaspar und die Reform des religiösen Lebens und des Klerus in der Zeit von Pius VII., 1800 – 1832“. Von 2002 – 2004 war er am „Institute of Philosophy and Theology“ der Salvatorianer in Morogoro, Tan-

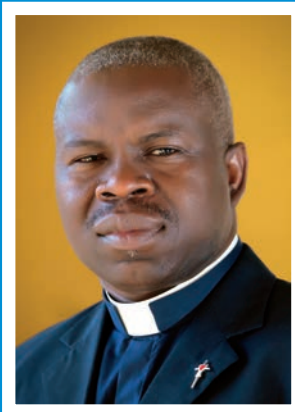


sanía, sowohl als Archivar als auch als Professor für Religionsgeschichte und Patristik tätig.

Er kehrte 2005 nach Lima/Peru zurück, wo er als Kaplan an der Schule von „St. Francis of Borja“ und zugleich als Professor für Kirchengeschichte und Patristik am „Superior Institute of Theological Studies John XXIII“ beschäftigt war. Daneben leitete er Fernseh-Programme im lokalen „Pax TV“.

Im Januar 2008 wurde er zum Generalarchivar der Kongregation ernannt. Während er diesen Dienst ausübte, wurde er in die Schule für Paläographie, Archivkunde und Diplomatie des Vatikanischen Geheimarchivs aufgenommen, wo er ein Diplom als Archivar erwarb. Von 2011 bis 2013 war er Mitglied der Kommission für das Vikariat in Indien. Er wurde im Juli 2013 zum Vizemoderator gewählt und ist zugleich als Generalprokurator und Archivar tätig.

P. Walter Milandu ist derzeit Doktorand in Spiritueller Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Er wurde am 9. Dezember 1966 in Tabora, Tansania, geboren. Nachdem er die Grund- und die höhere Schule im Maua-Seminar (Moshi) und im Don Bosco Seminar (Dodoma) absolviert hatte, schloss er sich für ein Jahr dem „Oljoro National Service – Camp“ in Arusha an. 1992 trat er in das Merlini-Bildungshaus in Dodoma ein. Im folgenden Jahr begann er mit philosophischen und theologischen Studien am Institut der Salvatorianer in Morogoro. Er wurde am 19. Oktober 2002 definitiv in die Kongregation der Missionare vom



Kostbaren Blut aufgenommen und am 15. Juni 2003 zum Priester geweiht. Im selben Jahr kam er nach Rom, um an der Universität Gregoriana weitere Studien in Seminarleitung und Spiritueller Theologie aufzunehmen. Er machte 2005 das Lizentiat und war 2006 bis 2010 im Vikariat in Tansania als Vize-Direktor und als Rektor des „St. Gaspar-Colleges“ in Morogoro tätig. Während seines dortigen Aufenthaltes war er auch Mitglied des Lehrkörpers am Institut für Philosophie und Theologie der Salvatorianer – heute „Jordan University-College“, bis er in der zweiten Hälfte des Jahres 2010 zu weiteren Studien nach Rom zurückkehrte.

P. Henry Bright kommt von der südlichsten Spitze Indiens, aus der Provinz Kanyakumari, auch „Cape Comorin“ genannt. Er wurde 1975 geboren, wurde am 30. März 2005 in die Kongregation aufgenommen und am 14. September 2007 zum Priester geweiht. Er vollendete 2007 das Lizentiat in Philosophie in Rom. Nach seiner Priesterweihe arbeitete er in Indien ungefähr eineinhalb Jahre in zwei Gemeinden, gleichzeitig bot er in verschiedenen Institutionen Kurse in Philosophie an. Er hat den Master-Titel in Wirtschaftswissenschaft



und unterrichtete Wirtschaftswissenschaft und Philosophie. Danach übernahm er für zwei Jahre eine volle Lehrtätigkeit am „Morning Star College“ in Kalkutta, wo er Philosophie unterrichtete und bei der Ausbildung der diözesanen Seminaristen mitarbeitete. Seit zweieinhalb Jahren arbeitet er an einem doppelten Doktorats-Programm, das er bald beenden wird. Derzeit lebt er in „Jana-Deepa Vidya-peeth“, einem Seminar der Jesuiten in Puna, Indien.

P. Giandomenico Piepoli wurde am 5. Februar 1946 in Alberobello (Bari, Italien) geboren. Er trat im Oktober 1963 in Rom in die Kongregation ein. In großer Dankbarkeit und Liebe erinnert er sich an den P. Provinzial, der ihn damals willkommen hieß – Don Giuseppe Quattrino. Er vollendete seine Studien in Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Seine definitive Aufnahme in die Kongregation erfolgte am 4. Mai 1972 im Kolleg in Rom. Am 30. Juni 1973 wurde er in Alberobello zum Priester geweiht und unmittelbar danach verbrachte er ein Jahr in Rochester, New York, und in der Pfarrei St. Rocco in Toronto, u. a. um Englisch zu lernen. Das war zugleich eine Vorbereitung für die Missionsarbeit in Tansania. Dort übte er verschiedene Tätigkeiten aus - pastorale, soziale und administrative. Er eröffnete das Heim „Pro Cura“ für hilfsbedürfti-



ge Personen in Dar es Salaam und arbeitete im Krankenhaus „St. Gaspar“ in Itigi. Aus gesundheitlichen Gründen kehrte er 1990 nach Italien zurück. Nach seiner Genesung besuchte er das Päpstliche Orientalische Institut in Rom, wo er ein Diplom in Ostkirchlichen Wissenschaften erwarb. 1995 schied er aus der Mission in Tansania aus. In Italien war er dann in San Felice und in einer Pfarrei in Florenz, anschließend war er ein Jahr lang im Provinz-Sekretariat tätig. Er arbeitete dann in der Pfarrei von Messina und wurde 2010 vom Generalmoderator berufen, in der Kommission für das Vikariat in Indien mitzuarbeiten. Am 16. Juli 2013 wurde er zum vierten Generalrat gewählt. Er nimmt diese Gelegenheit wahr, den Mitbrüdern zu danken und alle zum gegenseitigen Fürbittgebet vor dem Herrn einzuladen.

Fortsetzung S. 1

„Wertschätzende Unterscheidung“ ist eine Betrachtungsweise, die aus einer säkularen Theorie der Organisationsentwicklung stammt und als Einstieg auch zu einem geistlichen Tun hilfreich ist. Vielen Teilnehmern der Generalversammlung war dieser Prozess bereits vertraut, da schon die frühere Generalleitung sich dieser hilfreichen Methode bedient hatte. Während der vergangenen sechs Jahre haben neun Provinzen der Kongregation diesen Prozess als Hilfe für ihre pastorale Planung benützt.

Während einige vielleicht sagen würden, der Hauptzweck der Versammlung sei die Wahl der neuen Generalleitung gewesen, so möchte ich behaupten, dass das wichtigste Ergebnis unserer vom Gebet beglei-

Nach der Diskussion unserer Vision waren wir in der Lage, mit ihr in eine Zeit des Gebetes in unser Gründungshaus San Felice in Giano, Umbrien, zu gehen. Nach zwei Tagen des Gebetes an der Wiege der Gemeinschaft kehrten wir nach Rom zurück und führten den Wahlvorgang durch.

In diesem Heft stellen wir uns vor: mich und diejenigen, die in den Generalrat gewählt wurden. Als Gruppe sind wir fest entschlossen, das Modell der Leitung so durchzuführen, wie es in unserer Vision gefordert wird. Ich schätze es besonders, dass in unserer Kongregation - zuerst in unseren „Normativen Texten“ und dann in der von uns entworfenen Vision - Leitung als eine gemeinsame Tätigkeit definiert wird, die aus unserer Beziehung zueinander erwächst. In unserer Kongregation sind alle für das Wohlergehen der Gemeinschaft verantwortlich und die Rolle der gewählten Leitung besteht darin, die Gemeinschaft anzuregen und zu unterstützen, während wir diese Verantwortung gemeinsam ausüben: Gemeinsam mit dem Rat nehme ich diese Verantwortung an und verspreche, die Autorität der Gemeinschaft zu achten.

Nach den Wahlen kehrten wir zu unserer Vision zurück und begannen, einen Weg zu skizzieren, der uns zur Verwirklichung der Vision führt. Der erste Schritt bestand darin, einzelne Elemente der Vision eingehender zu betrachten und durch die Formulierung von „Provokativen Vorschlägen“ deren Verständnis zu vertiefen. Diese Vorschläge sollten etwas konkreter als die Thesen der Vision sein und uns herausfordern, beziehungsweise motivieren, in Treue zu versuchen, sie im Leben zu verwirklichen. Wir verfassten drei „Provokative Vorschläge“, jeweils einen für jede der drei Säulen der

Gemeinschaft: Spiritualität, Mission und Gemeinschaftsleben; sie werden auch in dieser Ausgabe veröffentlicht. Im Zusammenhang mit diesen Texten biete ich einen kurzen Kommentar an, in der Hoffnung, dass ihr angeregt werdet, mehr über die Vision erfahren zu wollen und darüber nachzudenken, wie euer Leben aus dem Glauben ein hilfreicher Beitrag für die Gemeinschaft sein könnte, die Vision zu verwirklichen.

Obgleich die „Provokativen Vorschläge“ konkreter sind als die Vision, sind sie doch nicht das letzte Wort in unserem Planungsprozess. Während der Generalversammlung trafen wir uns in Gruppen zum Brainstorming und zur Entwicklung von Plänen, die eine konkrete Antwort von jedem von uns und von jeder Provinz unserer Kongregation erfordern. Diese Pläne finden sich im vollen Wortlaut der Botschaft der 20. Generalversammlung. Diese ist auf der Webseite (cppsmissionaries.org) in Englisch, Spanisch und Italienisch zu finden. Für den Text in anderen Sprachen müsst ihr Kontakt zu eurem lokalen Oberen aufnehmen.

Diese Aktionspläne sind bloß der Beginn einer regelmäßigen geistigen Bemühung, die erforderlich ist, um unsere Vision zu verwirklichen. Ich würde sagen, dass der Schlüssel zu unserem Erfolg erst noch gefunden werden muss. Denn schließlich bleibt die Vision lediglich ein netter Traum, wenn nicht einzelne Mitglieder und Freunde, vom Gebet begleitet, sie annehmen und sich persönlich für ihre Realisierung einsetzen. Die Botschaft der Versammlung liefert uns einen Startpunkt, der in gläubigem Erkennen und in einem gemeinsamen Bemühen verwurzelt ist.

Ich lade euch ein, in dieser Ausgabe über die Generalversammlung zu lesen und von den Früchten unserer Überlegungen zu kosten. Ich bitte euch, im Gebet eure persönlichen Gedanken dieser Arbeit hinzuzufügen, sodass wir gemeinsam die treue Gemeinschaft werden zu der uns Gott beruft. ♦



teten Gespräche die Ausarbeitung einer Vision sowie das Erstellen von Plänen war, die wir verwirklichen wollen.

Zu Beginn der Versammlung erarbeiteten wir die Vision, die auf der Titelseite dieser Ausgabe zu finden ist. Wir waren der Ansicht, dass wir zunächst eine Vision für die Zukunft brauchen, um dann betend in der Wahl eine Entscheidung zu treffen. Dabei suchte die Gemeinschaft – repräsentiert durch die Teilnehmer – Antwort auf wichtige Fragen: Wenn wir als Gemeinschaft rigoros dem Ruf Gottes folgen würden, wie könnte dies aussehen? Wie würden wir unser Leben aus unserer Spiritualität heraus gestalten? Wie würden wir auf unsere besondere missionarische Berufung antworten? Wie würde unser Leben zu einem Zeugnis von Gemeinschaft werden? Wie würde unsere Leitung uns befähigen, unserer Berufung treu zu bleiben?

Nächste Ausgabe: April 2014

„Unsere versöhnende Präsenz“

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie

Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom

ITALIEN

web site: <http://www.cppsmissionaries.org>